

Gottesdienst am 11. Sonntag nach Trinitatis

„Wo der Terror anfängt“

Predigt über Galater 2, 16 ff

Am 27. August 2006 in der Ludgeri-Kirche zu Norden gehalten von
Superintendent Dr. Helmut Kirschstein, Norden

Liebe Gemeinde,

„*Der Terror ist da!*“ titelt der neue STERN und fragt: „*Wie sicher sind wir in Deutschland?*“ und vor allem: „*Wie schützen wir uns?*“ Da wird nun viel diskutiert in diesen Tagen: „Videoüberwachung“ auf allen öffentlichen Plätzen – bald also auch auf dem Norder Stadtfest? Einrichtung einer „Anti-Terror-Datei“, in der alle verdächtigen Personen und Informationen gespeichert sind? Aber wer wird das sein, und wie viele unbescholtene Bürger gelten dann wohl als verdächtig?

Manche Leute meinen ja, *jeder Muslim* sei von vornherein verdächtig, ein potentieller Terrorist zu sein. Da sollten wir aber nicht vergessen, dass der Terror in *Nordirland* jahrzehntelang von *sogenannten „Christen“* ausging.

Ich denke: Dass Menschen sich zum Richter aufschwingen, der über Leben und Tod entscheidet – dass Menschen in unendlicher Verblendung und Selbstüberschätzung meinen, sie müssten anderen *den Tod* bringen: das geht quer durch alle Religionen. *Aber* es hängt tatsächlich an einer ganz bestimmten religiösen Einstellung:

Terroristen sind Menschen, die an einen unmenschlich brutalen Gott glauben – Menschen, die daran glauben, dass Gott ein Gerechtigkeitsfanatiker ist, einer, der mit aller Gewalt das *göttliche Gesetz* durchsetzen will. Wer an so einen *Gesetzesgott* glaubt, wer sagt: *Ich* habe das erkannt, ich halte mich ja an dieses Gesetz, *ich* erfülle das alles, ich weiß Bescheid, die anderen wissen nichts, und ich habe deshalb das Recht, die anderen mit Gewalt zu beseitigen – wer das sagt, ist im höchsten Maße *selbstgerecht*, überheblich, unmenschlich. Gott für einen Gerechtigkeitsfanatiker zu halten, der *um des göttlichen Gesetzes willen* über Leichen geht – und dann so sein wollen wie *dieser* Gott: *das* macht Menschen zu Terroristen.

Und jetzt werden sie sich wundern: Auch in der Bibel kommen solche Typen vor! Halten sie sich fest – der bekannteste von ihnen ist wahrscheinlich *Paulus*. *Der* Paulus mit den vielen *Briefen* im Neuen Testament. Vor seiner Bekehrung ein fanatischer Christenverfolger. Damals trug er noch den jüdischen Namen Saulus.

Das göttliche Gesetz: *das* kannte er in- und auswendig! Wer die Gebote hielt, die da geschrieben standen: *den* würde Gott belohnen. Wer das Gesetz *nicht* hielt, *den* würde Gott vernichten. Paulus war stolz darauf, dass *er* die Gesetze erfüllte, und alle anderen musste man zur *Rechenschaft* ziehen, galt denen nicht Gottes heiliger Zorn? Also machte sich Paulus auf den Weg, im Auftrag der obersten jüdischen Religionsbehörde diese verhassten „Christen“ festzunehmen, auszuschalten, auszurotten. Bis nach Damaskus hatten die sich schon verbreitet, Damaskus in Syrien, da musste er hin, sogar ins Ausland, *die* musste er kriegen!

Gut, Paulus war kein gewöhnlicher Terrorist, er handelte ja im Auftrag höchster staatlicher Stellen, eine Art „Staatsterrorist“ sozusagen, die soll es ja heute auch noch geben, aber das macht die Sache doch nicht besser!

Paulus also auf dem Weg nach Damaskus, ein ganzer Trupp Bewaffneter bei ihm, die Christen in der

Stadt haben schon gehört, dass er bald kommen wird, Angst und Schrecken breiten sich aus in der kleinen Gemeinde, „*Terror*“ heißt übersetzt „*Schrecken*“, Paulus ist für sie tatsächlich ein Bote des Schreckens, eben ein *Terrorist*.

Doch da passiert es, **auf dem Weg nach Damaskus, kurz vor der Stadt, umstrahlt ihn plötzlich ein Licht vom Himmel** (so steht es in der Bibel) [Apg 9, 3 ff]. **Er stürzte zu Boden und hörte eine Stimme: „Saul, Saul, warum verfolgst du mich?“ - „Wer bist du, Herr?“ fragte Saulus. Die Stimme sagte: „Ich bin Jesus, den du verfolgst. Aber steh auf und geh in die Stadt! Dort wirst du erfahren, was du tun sollst.“**

Und tatsächlich, Paulus steht auf, aber er bleibt wie *geblendet* von der Erscheinung, *drei Tage lang* kann er nichts mehr sehen, so wird berichtet, er lässt sich also in die Stadt hineinführen, und *nach* diesen drei Tagen erlebt er seine persönliche Auferstehung, als ob er *mit* Jesus gestorben wäre, wird auch *ihm* nach drei Tagen ein neues Leben geschenkt: Einer der Christen von Damaskus legt dem blinden Paulus im Namen Jesu die Hände auf, und der kann wieder sehen, auch im übertragenen Sinne, jetzt hat er den Durch-blick, er ist wirklich wie verwandelt *und* lässt sich sofort *taufen*.

Und 'von Stund an' wird Paulus zu einem glühenden Jesus-Verehrer, was für eine *Gnade*, dass Jesus ihm, dem Todfeind, vergeben hat, ihm die Augen geöffnet hat, ihm ein neues Leben geschenkt hat, was für eine Gnade – und aus dieser Erfahrung heraus weiß Paulus jetzt: *So* ist Gott, Gott *durch* Jesus Christus gesehen: versöhnlich, gnädig, gütig, liebevoll.

Paulus merkt aber auch: Sein eigener jahrelanger Gesetzesgehorsam – sein frommes Gebote-befolgen und sich damit selbst für gerecht halten: das ist der falsche Weg! Das ist der Weg, der ihn zu einem Christus-verfolger gemacht hat, der Weg, der ihn in den *Wahnsinn* geführt hat, in den Wahn, zu glauben, *eigene* religiöse Anstrengung macht einen Menschen für Gott angenehm, man müsse sich immer nur selbst bemühen. Nein, das führt zur Selbstgerechtigkeit und zu frommer Arroganz und letzten Endes *in den Terrorismus*.

Alles ist Gnade, sagt Paulus, *das* ist die Wahrheit, durch Jesus Christus erkennen wir Gottes unendliche Liebe, gratis, umsonst, geschenkt, was für eine Befreiung – die beste Botschaft der Welt: das Evangelium von der Gnade Gottes und der Freiheit des Menschen vom wahnsinnigen Gesetzesdruck.

Diese Botschaft hat Paulus bis ans Ende der Welt getragen. Tausende von Kilometern ist er dafür gereist, das war schwierig damals, er wurde bedroht, verleumdet, eingesperrt, sogar zum Tode verurteilt, aber er hat das Evangelium überall verbreitet, und bis zum heutigen Tage erreicht es uns *durch seine Briefe*.

Im 2. Kapitel seines Briefs an die Gemeinden in Galatien – das ist unser vorgesehener Predigttext, und jetzt verstehen wir, warum Paulus mit seinen Gedanken immer um den Weg des Gesetzes und den Weg der befreienden Gnade kreist – in Galater 2 schreibt er:

Wir wissen, daß kein Mensch deshalb vor Gott als gerecht bestehen kann, weil er das Gesetz befolgt. Nur die finden bei Gott Anerkennung, die in vertrauendem Glauben annehmen, was Gott durch Jesus Christus für uns getan hat. Deshalb haben auch wir unser Vertrauen auf Jesus Christus gesetzt, um durch das Vertrauen auf ihn bei Gott Anerkennung zu finden und nicht durch Erfüllung des Gesetzes; denn mit Taten, wie sie das Gesetz verlangt, kann kein Mensch vor Gott als gerecht bestehen.

Auch wir als Juden suchen also durch Christus vor Gott als gerecht zu bestehen, und damit geben wir zu, daß wir genauso Sünder sind wie die Menschen der anderen Völker. (...)

In Wirklichkeit hat das Gesetz von mir nichts mehr zu fordern: Ich bin tot für das Gesetz, das Gesetz selbst hat mich dahin gebracht, und jetzt lebe ich für Gott. Ich bin mit Christus am Kreuz gestorben.

Darum lebe nun nicht mehr ich, sondern Christus lebt in mir. Das Leben, das ich jetzt noch in diesem vergänglichen Körper lebe, lebe ich im Vertrauen auf den Sohn Gottes, der mir seine Liebe erwiesen und sein Leben für mich gegeben hat.

[Gute Nachricht Bibel: Galater 2, 16+17, 19+20]

Ein schwieriger Gedankengang - Paulus schreibt immer ziemlich kompliziert –, aber wer seinen Lebensweg kennt, der versteht ganz gut, was Paulus aus seiner persönlichen Erfahrung heraus meint.

Kein Mensch kann sich auf dem Weg frommer Gebotserfüllung Gottes Zuneigung *verdienen*: Paulus nicht – und *wir* erst recht nicht. Gutes tun und sich was darauf einbilden: das führt immer nur zu Selbstgerechtigkeit, zu frommer Arroganz, zu dem Gefühl hochmütiger Überlegenheit.

Gottes Zuneigung verdienen müssen: dieser Weg macht schrecklichen *Druck* – beim frommen Menschen selbst und dann auch bei anderen, *bedrückend*, diese Art Glaube, und der *eigene* Schrecken breitet sich aus, die Angst, „der liebe Gott sieht alles“ und ist dann gar nicht mehr so „lieb“, der ängstliche Versuch, bloß nichts falsch zu machen vor Gottes Augen, vor einem gnadenlosen Gott, der *schrecklich* ist und Schrecken verbreitet: Das *ist* der pure Terror.

Da musst du perfekt sein vor diesem gnadenlosen Gott, und die Welt muss *perfekt* sein, sonst wird sie eben mit Terror überzogen von diesem Gott des Schreckens und von seinen schrecklich selbstgerechten Handlangern.

Paulus sagt uns aus seiner befreienden Gotteserfahrung heraus – die *Bibel* sagt uns, *Gottes Wort* sagt uns:

Gott hat uns durch Jesus Christus *alles* geschenkt. Alles. Seine Güte, Seine Barmherzigkeit, Seine Vergebung, Seine Nähe. Das brauchst du nur zu glauben! Dich darüber freuen! Dankbar dafür sein! Aus *Dankbarkeit* gerne etwas Gutes tun, ja. Aber du *musst* dir Gottes Zuneigung nicht erst verdienen. Denn Gott *ist* Liebe.

Immer schon. Vertrau ihm nur! Durch Jesus hat er gezeigt, wie er wirklich ist. Und wie wir Menschen sein sollen:

- Menschen des Vertrauens sollen wir sein – keine Gesetzesfanatiker.
- Liebevolle Menschen sollen wir sein – keine Gerechtigkeitsfanatiker.
- Menschen, die Hoffnung verbreiten, sollen wir sein – keine Weltuntergangspropheten.

Merken Sie's? Der Kampf gegen den Terror fängt bei uns selber an! Es geht um *unsere* Lebenseinstellung!

- Freiheit von aller religiösen Angstmacherei: das ist Gottes Wille.
- Ein fröhliches Herz statt gesetzlicher Engstirnigkeit: das bedeutet Evangelium.
- Echte Demut statt frommer Selbstgerechtigkeit: das bringt Frieden.
- Und dankbares Aufatmen statt terroristischer Druck: das wirkt erlösend.

Ein Glaube wie Wind und Weite – im Geiste Jesu Christi.

AMEN